(Erstes Blatt.)

Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Sonntags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt".
vierteljährlich: Bei Abholung aus der Geschäftsstelle oder den Abholestellen 1,80 Mk.; bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, den Vorstädten, Mocker und Podgorz 2,25 Mk.; bei der Post 2 Mk., durch Briefträger ins Haus gebracht 2,42 Mk.

Begründet 1760.

Redaktion und Geschäftsstelle: Bäckerstraße 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 5-gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 15 Pfg.,
Locale Geschäfts- und Privat-Anzeigen 10 Pf.
Annahme in der Geschäftsstelle bis 2 Uhr Mittags;
Auswärts bei allen Anzeigen-Vermittelungs-Geschäften.

Nr. 70 — Sonntag, den 23. März — 1902.

Ueber den Tod hinaus!

Der Hauptmann a. D. Fritz Hoenig war ein tapferer Soldat gewesen, der auf den Schlachtfeldern in Frankreich sein Blut für's Vaterland verspritzt hatte, — ein tapferer Soldat, aber auch ein kluger Beobachter, ein fleißiger Historiker und vor allem ein Wahrheitsfreund. Die Folgen der Kriegs-Strapazen und der erlittenen Verwundungen zogen dem wackeren Manne ein Siechtum zu und zwangen ihn, schon als Hauptmann aus dem aktiven Dienst zu scheiden. Er wurde Militärschriftsteller. Diese sind in den Kreisen der Armee sehr gern gesehen, wenn sie sich darauf beschränken, die Heldenthaten des Heeres ins Volk zu tragen, königstreue Gesinnung und Kriegervereinsgeist unter allen Umständen zu pflegen. Auch Hoenig war Soldat. Mit Leib und Seele. Und königstreu bis in die Knochen. Aber daneben oder vielmehr hauptsächlich: er war ein Wahrheitsfreund. Er schrieb Geschichte, aber fabricierte nicht Geschichtsklitterungen. Er übte Kritik, auch wenn sie unbequem war. Er sagte die Wahrheit, auch wenn er dadurch patriotische Märchen zerstörte. Ihm war die Geschichte nicht Mittel zum Zweck der Armee-Verherrlichung und Heerführer-Reklame — er liebte die Geschichte um der Wahrheitwillen. Solche Leute haben immer ihre Feinde.

Vor einigen Tagen berichteten wir schon, daß Fritz Hoenig eine Schrift über die Schlacht von Mars-la-tour verfaßt hat, in der, seiner Meinung nach, der verstorbene General v. Schwartzkoppen nicht gerade eine hervorragende Rolle gespielt hat. Dessen Sohn, ein Oberst, fühlte sich beleidigt und ließ Hoenig, der nota bene fast erblindet ist, durch den Adjutanten des Kaisers, General v. Moltke eine Forderung überbringen. Der Hauptmann nahm sie nicht an: wissenschaftliche Kämpfe könne man nicht mit der Pistole ausfechten. „Wenn ich mich in der Beurteilung Schwartzkoppens geirrt haben sollte," erklärte er schlicht, „oder seine Handlungen unrichtig dargestellt, so bin ich jederzeit bereit, das öffentlich zu berichtigen, sobald mir meine Irrtümer nachgewiesen sein werden, dies zu thun, stelle ich dem Oberst von Schwartzkoppen anheim." Dieser that das wohlweißlich nicht, sondern ging klagend zum Ehrengericht, daß dem Hauptmann die Erlaubnis zum Tragen der Uniform entzog, weil er sich nicht geschossen hatte.

Ist das nicht geradezu ungeheuerlich? Einen tapferen Kriegsveteranen, der fast erblindet ist, wird der Rock abgesprochen, in dem er auf den Schlachtfeldern für König und Vaterland geblutet hat. Und das einem Offizier, der, irren wir nicht, sogar das eiserne Kreuz sich erworben hatte. Also nicht Feigheit war es. Aus Princip wollte er sich in dieser rein wissenschaftlichen Angelegenheit nicht schießen.

Etwas später bekam Hoenig noch einen zweiten „Ehrenhandel" ähnlicher Art. In einer anderen Schrift hatte er den Kavallerie-General v. Bernhardi ungünstig beurteilt. Flugs kam dessen Sohn, auch ein Oberst, daher und erließ in der konservativen „Kreuzztg." einen geharnischten Artikel, in dem er erklärte: er könne den Hoenig nicht fordern, da dieser durch die Absprechung der Uniform nicht mehr satisfaktionsfähig sei.

War Hoenig wirklich nicht mehr satisfaktionsfähig? Hatte er wirklich aufgehört ein tadelloser Ehrenmann sein, blos weil er sich nicht dem Duellkomment unterwerfen wollte? Die Frage aufwerfen, heißt sie beantworten. Aber noch eine andere Frage: Ist es sittlich berechtigt, einen Mann wegen abweichender Anschauungen über Vorgänge auf dem Kriegsschauplatz vor die Pistole zu fordern, noch dazu einen fast erblindeten Kriegsveteran? Ist es nach gesunden bürgerlichen Begriffen zulässig: diesen Mann öffentlich in der Zeitung als ehrlos zu brandmarken? Nein und abermals Nein. Das schlägt dem sittlichen Recht nach bürgerlicher Auffassung ins Gesicht. Der militärische Ehrenkodex geht uns hier nichts an, ist uns auch in diesem Falle gleichgiltig.

Hoenig ist tot. Er starb vor einigen Tagen. Er liegt in Ehren auf dem Matthäi-Friedhofe zu Berlin. Er ruhe in Frieden. Aber bis über den Tod hinaus hat man es ihm nachgetragen, daß er ein Wahrheitsbekenner war, der auch vor den militärischen Legenden nicht Halt machte. Als tapferer Soldat hatte er gewünscht unter den alten Kameraden aus dem Feldzuge von 1870/71, mit denen er zusammen sein Blut vergossen hatte, den letzten Schlaf zu thun auf dem Invalidenkirchhof zu Berlin. Nach seinem Tode am 12. d. M. richtete seine Witwe sofort an den Gouverneur des Invalidenhauses die Bitte, für ihren Mann eine Begräbnisstätte auf dem Invalidenkirchhofe auzuweisen. Die Antwort lautete ausweichend. Die tiefgebeugte Witwe bat jetzt einen Freund ihres Mannes, die Sache persönlich zu ordnen. Der erhielt vom Generalleutnant v. Bergmann zur Antwort: es sei dort überhaupt sehr wenig Platz vorhanden, und was speziell Hoenig beträfe, so hätten doch dessen Schriften vielfach Anstoß erregt und seien ihm insbesondere durchaus unsympathisch. Als der Herr Generalleutnant im Anschluß hieran sich des Weiteren abfällig über Hoenigs schriftstellerische Thätigkeit äußerte, schnitt ihm der betreffende Herr das Wort ab mit der Bemerkung, es handele sich nicht darum, hier ein Urteil über den Militärschriftsteller Hoenig abzugeben, sondern darum, ob Hoenigs letzter Wunsch, auf dem Invalidenkirchhof beigesetzt zu werden, erfüllt werden könne. Als der Generalleutnant weiter ausreichende Reden führte, hielt es der Abgesandte der Witwe für angemessen, sich zu empfehlen. Diese mußte, da bereits zwei Tage seit dem Tode ihres Mannes verstrichen waren, auf weitere Schritte verzichten. Wir sind überzeugt: hätte sie sich direkt an den Kaiser gewandt, der ein volles Herz für seine Veteranen in der Brust trägt, die Antwort wäre anders ausgefallen.

Also nicht einmal vor dem Sarge hört der Groll auf. Ueber den Tod hinaus bleibt der Verstorbene der unbequeme Wahrheitssager. Und so einer darf bei Leibe nicht bei seinen alten Kameraden ruhen. Das nennt man dann praktisches Christentum. Wie heißt es doch in dem Buche, auf das diese frommen Christen schwören? Die Liebe höret nimmer auf!

Deutsches Reich.

— **Zur Frauenbewegung.** Wie wir gestern schon kurz mitteilten, hat der Reichskanzler eine Deputation vom Verein für Frauen-Stimmrecht empfangen, deren Sprecherin, Frl. Anita Augspurg, ihm eine Adresse folgenden Inhalts überreichte:

Die Versammelten bitten im Namen vieler deutscher Frauen um die Vorlage eines Reichsgesetzes, dahin lautend: „Die vereinsrechtlichen Beschränkungen der Frauen sind in allen deutschen Bundesstaaten aufgehoben." Sie bitten ferner um Aufhebung von Ziffer 6 des § 361 Reichsstrafgesetzbuches, dessen Wirkung ein unerträgliches Ausnahmegesetz für alle deutschen Frauen bedeutet. Sie bitten endlich, daß durch Reichsgesetz bestimmt werden möge, daß nach vollgiltig abgelegter Maturitätsprüfung das weibliche Geschlecht das gleiche Anrecht auf Immatrikulation an Hochschulen habe wie das männliche, daß bei der in Aussicht gestellten Reform des Mädchenschulwesens in Preußen eine Anzahl sachverständiger Frauen zur Mitarbeit herangezogen werde und daß die Errichtung obligatorischer Fortbildungsschulen für Mädchen eingeleitet werde.

Der Deputation gehörten etwa 35 Frauen aus den verschiedensten Berufsklassen an. Es waren Vertreterinnen von Frauenvereinen in Berlin, Hamburg, Danzig, Görlitz, Stralsund, Halle und anderen Städten erschienen; es befanden sich in der Deputation weibliche Aerzte, Juristen, Philologen, Postbeamte neben Lehrerinnen, Handelsangestellten und Arbeiterinnen. Von bekannten Führerinnen seien u. a. genannt: Frau Minna Cauer und Lina Morgenstern. Der Kanzler, liebenswürdig wie immer, erklärte, er werde den Bundesrat und Reichstag dafür zu erwärmen suchen. Dagegen verhalte sich die Unterrichtsverwaltung ablehnend hinsichtlich der Errichtung von besonderen Mädchen-Gymnasien, sowie Aufnahme der Mädchen in die höheren Lehranstalten, und gegenüber der gemeinschaftlichen Erziehung der beiden Geschlechter. Gegen die Errichtung solcher Anstalten erheben sich Bedenken, dagegen seien versuchsweise sechsjährige Gymnasialkurse genehmigt. Hinsichtlich der Zuziehung von sachverständigen Frauen zur Beratung sei er dafür, diese sehr wichtige Frage anzuregen und zu setzen, ob es möglich sei, daß Frauen zugezogen werden. — Die Sprecherin legte dem Kanzler noch besonders ans Herz, daß der Staat, wenn er schon nicht selber Mädchengymnasien gründe, doch wenigstens privaten Gründungen nicht mehr entgegentreten solle, wie seiner Zeit in Breslau oder in Köln. Der Reichskanzler versprach, auch hieran denken zu wollen. Die Deputation ist von dem Verlauf der Audienz sehr befriedigt und erwartet davon für die Förderung ihrer Bestrebungen das beste. — Wir denken darüber sehr skeptisch. Graf Bülow hat die Bittstellerinnen in gewohnter Weise mit allgemeinen europäischen Redensarten, die ihm stets zur Verfügung stehen, ihn aber zu nichts verpflichten, eingewickelt.

Ausland.

England. Im Unterhause kam es zwischen der Regierung und den Proburen, besonders den Iren, die ohne jede Scheu und rückhaltlos für die Buren eintreten und jedesmal in Jubel ausbrechen, wenn die Engländer eine Niederlage erleiden, zu einem heftigen Zusammenstoße. Der Liberale Bannermann sagte, die Mitglieder der Opposition würden Proburen und Freunde der Feinde des Landes genannt, derartige Bezeichnungen sind böswillige Verleumdungen. Der Sprecher bemerkte, dieser Ausdruck sei unparlamentarisch. Chamberlain wies sodann auf den Brief des zu den Engländern übergegangenen Burenkommandanten Vilonel an Dewet hin, worin es heißt, die wahren Feinde des Landes seien diejenigen, die einen hoffnungslosen Kampf fortsetzen. Der Ire Dillon ruft: „Vilonel verrät das Land." Chamberlain erwidert, „das ehrenwerte Mitglied ist ein guter Richter über die Verräter." Dillon: „Ich wünsche zu bemerken, daß Sie ein sehr ehrenwerter Gentlemann und ein verdammter Lügner sind. Der Sprecher ruft Dillon, der sich weigert, den Abdruck zurückzunehmen, zur Ordnung. Der erste Lord des Schatzes, Balfour, beantragt, Dillon für eine Woche auszuschließen. Der Antrag wird angenommen. Dillon verläßt unter den Beifallsrufen der Iren das Haus. Die Debatte trug während des ganzen Verlaufes einen heftigen Charakter. Lloyd George verwies darauf, daß England im Kriege 18 Niederlagen erlitten hat, schlimmer als die bei Majuba. Cuiscu (kons.) rief: Darüber seien ja die Burenfreunde froh. Chamberlain bestritt den Vorwurf, daß die Regierung mit Mitteilungen über den Fortgang der Operationen zurückgehalten habe und sagte, die Zahl der im Felde befindlichen Buren werde auf etwa 9000 geschätzt. (Die Regierung kann das „Schätzen" nicht lassen, so viel sie sich auch schon damit blamirt hat. D. R.) Die Frage der Pacifizirung des Landes werde von der Regierung beständig erwogen. Er schaue optimistisch in die Zukunft und befürchte keine schlimmen Folgen aus dem Rasse-Gefühl, wenn erst einmal die britische Vorherrschaft feststehe. Eine Anzahl Burghers hätten auf englischer Seite gefochten und mit den Engländern mehrere bedeutende Generale und Kommandos gefangen genommen. Kriegsminister Bridrick führte aus, in den Operationen sei ein großer Fortschritt erzielt worden. (Eine Phrase, die immer wiederkehrt, wenn die Regierung in die Enge getrieben wird. D. Red.)

Duell und Ehre.

Roman von **Arthur Winckler-Tannenberg.**

(Nachdruck verboten.)

(14. Fortsetzung.)

Von Eichfeld wußte Martha nur, daß er lebe und gesund sei, weil ihn Hans öfters sah und dann von ihm erzählte. Kürzlich war das Haus, in dem der junge Offizier wohnte, eingeäschert worden und, während er im Außenwerke Dienst hatte, war alles, was er in seinem Junggesellenheim sein eigen nannte, zerstört worden. Das ist der Krieg, es mußte verwunden werden. Und noch war kein Ende der Belagerung abzusehen. Zwar war ein Bote von draußen glücklich in die Stadt gekommen, aber was er meldete, war nicht besonders tröstlich.

Die königlichen Heere waren an anderen Teilen des Landes gegen Bundesgenossen des Prinzen Klodwig engagiert und schleppender Gang der Kriegsereignisse hielt sie fest, ohne bisher durch eine große Feldschlacht eine Entscheidung gebracht zu haben. Drei kleinere Gefechte waren allerdings siegreich für die königliche Armee verlaufen. Waldenstein zu halten bis auf den letzten Mann, war der Befehl gewesen, den jener Bote gebracht hatte und die Antwort, die der redegeizige Heimthal gegeben hatte, lief sofort von Munde zu Munde. Sie kostete keinen Aufwand an Erzählertalent, denn sie hatte nur gelautet: „Soll geschehen."

Und dem eisernen Manne war die Erfüllung dieser schlichten Versicherung zuzutrauen. Er schien gar keinen Schlaf zu brauchen. Ueberall tauchte das vertrocknete, wie mit Leder überzogene Gesicht auf, nach Allem sah er selbst, und mehr als einmal hatten seine Offiziere ihn mühsam aus dem verheerendsten Granatenfeuer gebracht. Vor einem solchen Manne hatte sich denn auch noch nicht der leiseste Wunsch nach einer Unterhandlung mit dem Feinde hervorgewagt.

Als wieder ein Parlamentair erschien und ihm die schönsten Anerbietungen machte, falls er kapituliere, ließ er dem Prinzen antworten, er werde jeden Versuch weiterer Unterhandlung als persönliche Beleidigung ansehen und demgemäß behandeln.

Seitdem hatte man ihn in Ruhe gelassen, aber die Geschütze der Belagerer schwiegen nun Tag und Nacht nicht mehr. Dem armen Prinzen mochte ja auch dringlich genug die Notwendigkeit der Eroberung Waldensteins nahegelegt werden. So lange diese Festung sich hielt, war eine ganze Provinz gedeckt und das feindliche Heer konnte seine volle Kraft auf die Bundesgenossen des Prinzen verwenden. Dieser Schutz seines Rückens hatte dem feindlichen Kommandanten der Feldarmee bereits jene drei siegreichen Gefechte ermöglicht und der Hauptschlag, die große Entscheidung, konnte jede Stunde fallen — wenn Waldenstein sich hielt.

So standen die Dinge im Lande.

Das Feuer war an beiden Stellen gelöscht und die Glocken auf den Türmen schwiegen, um vielleicht recht bald zu neuer Löscharbeit zu rufen, denn ununterbrochen heulte, dröhnte und prasselte das Geschützfeuer des Feindes. Die Kanonen der Festung antworteten am Tage nur in Pausen, so wollte es Heimthal. Des Nachts aber schien ganz Waldenstein ein Krater geworden zu sein. Dann stieg ein elektrisches Licht in der Hasenredoute auf und bei der geringsten Bewegung des Feindes zuckten Blitze von allen Wällen und Bastionen.

Allmählich war der Abend herabgesunken und wieder also rollte Schuß auf Schuß von den Wällen, da jagte eine Ordonnanz über den Marktplatz und hielt vor dem Hause des Obersten. Gleich darauf ritt dieser im gestreckten Galopp die Apostelstraße entlang nach der Hasenredoute. Eine Bresche, gefährlicher als jede bisher, war unter den feindlichen Kugeln entstanden und gerade an der Stelle, bis zu welcher der Belagerer trotz aller Abwehr seine Laufgräben in Flintenschußweite vorgetrieben hatte.

Mit Todesverachtung arbeiteten die Pioniere, als der Oberst Heimthal eintraf. Er gab seine Befehle, der Offizier am Platze hatte bereits wirksam vorgesorgt.

Soeben machte er dem Kommandanten seine Mitteilungen, da faßte dieser mit der rechten Hand in die Luft und fiel seufzend zu Boden.

Sofort sprangen einige Mann herbei und trugen den Verletzten hinter eine Pallisadenwand.

Eichfeld stand neben ihm, ein Arzt wurde herbeigeschafft und als dieser die Wunde untersuchte, erwachte der Kommandant aus seiner Ohnmacht:

„Leutnant Eichfeld," sagte er mit klarer, scharfer Stimme, „Major Rosen übernimmt das Kommando und hält Waldenstein bis auf den letzten Mann."

Er sank zurück und war tot.

Die Bresche war gefüllt. Eichfeld sorgte zunächst, daß auch der Tod des Obersten geheim blieb und sandte eine verschlossene Meldung an den Major von Rosen.

(Fortsetzung folgt.)

Amerika. Eine Gruppe demokratischer Mitglieder des Repräsentantenhauses in Washington hat einen Beschluß angenommen, worin der Kongreß aufgefordert wird, den Buren seine Sympathie ausdrücken, England zu ermahnen, es möge im Interesse der Menschlichkeit die Vorschläge zur Eröffnung von Friedens-Verhandlungen annehmen, und mit verstärktem Nachdruck für die Beobachtung der Gesetze der Neutralität einzutreten.

Militärisches.

§ **Train-Uebung.** In Graudenz befindet sich z. Zt. eine aus 1 Offizier, 7 Unteroffizieren, 50 Mann und 58 Pferden bestehende Bespannungsabteilung des Trainbat. Nr. 6 (Breslau und Glogau), die während ihres sechswöchentlichen Aufenthalts Uebungen im Fahren mit Geschützen des 2. Bat. Fußart.-Regts. Nr. 15 vornehmen wird. Von Graudenz begiebt sie sich nach Thorn.

§ **Allen Offizieren** ist vom Kaiser erlaubt, den Säbel nebst Trage-, Schwebe- oder Schleppriemen am Unterkoppel mittels einer besonderen Tragevorrichtung anzubringen, die eine Befestigung der Waffe am Leibriemen ohne das Abnehmen des letzteren gestattet.

Provinz.

** **Graudenz**, 21. März. Das Gut Gawlowitz ist für 300 000 M. in den Besitz des Herrn v. Dzialowski-Debenz übergegangen. Im Vorjahre bot der Pole dem früheren Besitzer 420 000 M.; dieser hatte vor drei Jahren das Gut für 390 000 Mk. von einem Deutschen gekauft. Es sind bedeutende Forderungen ausgefallen, sogar Arbeiter haben ihren Lohn verloren. Ein Bevollmächtigter der Ansiedelungskommission war anwesend, ging in seinem Gebot aber nicht so hoch. Der Käufer hatte eine Hypothek von 120 000 M. in Händen. Gawlowitz ist 403 ha groß.

** **Rosenberg**, 21. März. Vier Soldaten überfielen in der Dunkelheit den Fleischer Avemarg und brachten ihm schwere Verletzungen am Kopfe bei. Er scheint das Opfer einer Verwechselung geworden zu sein.

** **Königsberg**, 21. März. Im Anschluß an die Vorträge von Fräulein Dr. Augspurg und Dr. Schirmacher hat sich hier eine Gruppe von Frauen zusammengethan, die auf Grund der Anregungen arbeiten will. Zu diesem Zweck soll ein Verein gegründet werden, der die Frauen über die letzten Ziele der Frauenbewegung aufzuklären, eine rege Propagandathätigkeit zu entfalten und die Stellungnahme der Frauen zu allen Tagesfragen anzuregen gedenkt. Auf diese Art soll die auf anderen Gebieten erfolgreiche Thätigkeit der hiesigen Frauenvereine ergänzt werden.

** **Königsberg**, 21. März. Ernst v. Wolzogens „Buntes Theater" wird auf zwei Tage nach hier kommen und zwar an den Osterfeiertagen ins „Neue Theater".

** **Tremessen**, 21. März. Verloren hat auf dem hier abgehaltenen Jahrmarkt ein Herr aus Gnesen 500 M. in Hundertmarkscheinen und einen Wechsel über 2000 Mk.

Lokale Nachrichten.

Thorn, den 22. März.

* **Des Volkes Presse — des Volkes Wohl!** Aufgabe einer in engster Fühlung mit dem Leserkreise stehenden, wohlfeilen Presse ist es, der Allgemeinheit zu dienen in freiem Wagemute, in einer von Interessenwirtschaft unbeeinflußten, gesinnungstüchtigen Haltung, in ehrlichem Kampfe für Volksbildung, Volksfreiheit und Volksrechte. Nur Neid und Gehässigkeit, Vorurteil und Begriffsstutzigkeit können die wertvollen Dinge verkennen, die gerade die volkstümliche Presse der Entwickelung des Volkes geleistet hat. Lehrt sie doch das Volk selbständig denken, mit offenen Augen die Dinge anschauen, wie sie wirklich sind. Und gerade dadurch trägt sie, frei von entwürdigendem Byzantinismus und schweifwedlerischer Liebedienerei, bis in die bescheidene Wohnung des ärmsten Mannes Lust zur Bildung und zum Fortschritt hinein. Die sog. unparteiische Presse, die durch die Pflege der Gesinnungslosigkeit den Volkscharakter verdirbt, ist ebenso sehr ein Krebsschaden für das Volk, wie auch die Blätter, die ängstlich sich hüten, nach „oben" anstoßen zu können. Meist nur des schnöden Mammons wegen. Dagegen ist der Kampf, den die Volkspresse gegen Rückständigkeit und Interessenwirtschaft, gegen Selbstsucht und Kastengeist führt, keineswegs leicht, ja gefährlich und dornenvoll. Die „Thorner Zeitung" will sich gleichmäßig auf Bürger, Bauern und Arbeiter stützen. Denn wer für Wohlfahrt des Volkes in seinen breiten Schichten, für Gesittung und Geistesfreiheit im edelsten Sinne streitet, muß seine Kräfte aus dem Boden ziehen, auf dem er steht, wie der Baum, der seine Wurzel ins Erdreich sendet. Soll die Presse aber ihre Aufgaben voll erfüllen, so muß sie sich an das Volk wenden dürfen. Und darum bittet die „Thorner Zeitung" den alten Stamm ihrer Leser, nicht nur fest und treu zu ihr zu halten, sondern sie auch thatkräftig zu unterstützen durch weitere Verbreitung, durch Werbung von neuen Lesern, durch Auslegung des Blattes in Gasthäusern und Vereinen, nicht zu vergessen: durch Mitteilung allgemein interessanter Vorkommnisse und geeigneter Vorschläge zur Vervollkommnung des Zeitungsinhalts. Unser Dank wird das nie erlahmende Bestreben sein, in echt liberalem Sinne für Kaiser und Reich und für des Volkes Wohl einzutreten ohne Menschenfurcht und mit ehrlicher Ueberzeugungstreue.

Der Abonnementspreis beträgt, wenn das Blatt vierteljährlich ins Haus gebracht werden soll, 2,25 Mk., bei der Post 2 M. (ohne Abtrag), bei der Abholung aus unserer Geschäftsstelle oder unseren zahlreichen Abholestellen in der Stadt, den Vorstädten, Mocker und Podgorz

nur 1,80 Mk.

* **Eine sonderbare Notiz** finden wir in der liberalen „Posener Ztg.":

Der Posener Gastwirtsverein hatte in seiner letzten Versammlung eine Resolution gegen die Erhöhung der Getreidezölle angenommen? Infolgedessen erhielten der Vorsitzende, Herr Edmund Graefe, der Restaurateur, bei dem die Versammlung getagt und die beiden Redner, die sich mit dieser Angelegenheit in der Versammlung befaßt, Strafmandate von je 15 Mk. evtl. 3 Tagen Gefängnis.

Gastwirtsverein, Getreidezölle und Strafmandate, wie reimt sich das zusammen. Es giebt so und so viele Gastwirtsvereine, die, wie der Posener, gegen die Getreidezölle Resolutionen gefaßt haben, ohne daß man ihren Rednern ein Härchen gekrümmt hat. In Posen muß irgend ein Verstoß formeller Art vorliegen. Sonst ist die Notiz unverständlich.

* **Der Jahresbericht** über das Lehrerinnen-Seminar und die Höhere Mädchenschule wird uns vom Herrn Direktor Maydorn überreicht. In den „Mitteilungen an die Eltern der Schülerinnen, womit der Bericht beginnt, bittet der Direktor diese, um die ebenso notwendige, wie segensreiche Wechselwirkung zwischen Schule und Haus zu ermöglichen, in allen Fragen, die sich der erzieherischen Fürsorge aufdrängen, ein persönliche Aussprache mit den Mitgliedern des Lehrkörpers herbeiführen zu wollen. Des weiteren legt der Schulleiter den Eltern ans Herz, nicht so häufig um Befreiung ihrer Kinder von den technischen Unterrichtsfächern (Zeichnen, Singen, Handarbeiten und Turnen) einzukommen. Die Schule habe den Eindruck, daß die Befreiungsgesuche vielfach auf einer sorgenden Aengstlichkeit der Eltern beruhen, für die in den Schuleinrichtungen kein Anlaß vorliege. Die Anstrengungen, die der Vormittagsunterricht an die Mädchen stelle, seien nicht so groß, daß nicht auch zartere Naturen sie aushalten können. Von den 5 Stunden gehen genau 60 Minuten auf die Morgenandacht und die vorgeschriebenen Pausen ab, es bleibe also nur noch eine 4stündige Arbeit übrig. „Und in dieser seien an jedem Tage mindestens eine, mehrfach auch zwei technische Unterrichtsstunden eingeschlossen, sodaß für den wissenschaftlichen Unterricht an jedem Vormittag wenig mehr als 3 Stunden verbleiben. Diese, im geordneten Wechsel von Unterricht und Pause, unterbrochen überdies bald von einer Turnstunde, bald von Gesang, Zeichnen, Handarbeit oder Schreiben, alles in hohen und luftigen, gesunden Räumen, werden nur in Ausnahmefällen die vorhandene Fähigkeit körperlicher und geistiger Anspannung überschreiten. In solchen Fällen aber werde meist zu erwägen sein, ob nicht ganz andere Heilmittel am Platze seien, als nur die Befreiung von einigen Vormittagsstunden. — Recht verständige Worte sind es, die wir in dem Bericht über die **Tanzstunden** finden. Da die Bedenken, die darin ausgesprochen sind, die weitesten Kreise interessiren dürfte, so geben wir den Passus wörtlich wieder. Herr Dr. Maydorn schreibt:

Der Eifer, mit dem die Mädchen in diesen Jahren sich am Tanzunterrichte betheiligen, schließt eine Gefahr in sich für die Erfolge ihrer Schularbeit. Denn, wie allerorten das Außergewöhnliche vom Nächstliegenden abzieht, wird auch der Gedankenkreis der Mädchen durch die Tanzstunde oft so erfüllt, daß das Interesse am Unterrichte dadurch Beeinträchtigung erfährt. Manche Schülerin will hernach in der ernsten Schularbeit überhaupt nicht mehr heimisch werden. Leichtfertige Naturen setzen sich darüber ohne Schwierigkeit hinweg, für sie findet dann in der Regel der Schulbesuch ein vorzeitiges Ende, weil sie selber fühlen, daß sie in diese Umgebung von Ernst und Pflicht nicht mehr hineinpassen. Schlimmer daran sind die tüchtigen, ernstveranlagten Naturen, die neben der Tanzstunde ihre Schulpflichten in gewohnter Treue erfüllen möchten. Zunächst geht ihnen mit der Uebungsstunde und den dazu nötigen Vorbereitungen eine Zeit verloren, die als Arbeitszeit nicht entbehrt werden kann; den Ausfall müssen sie decken, indem sie von den sonst zur Erholung bestimmten Stunden einen entsprechenden Teil für die Schularbeiten verwenden. Und das in den Jahren, wo der Körper Luft und Bewegung im Freien, eines gesunden Wechsels von Anspannung und Erholung doppelt bedarf. Dadurch leidet ihre körperliche und geistige Frische namentlich an den Vormittagen nach der Tanzstunde. Aber auch sonst können sie sich bei ernstestem Willen den ungünstigen Einflüssen nicht ganz entziehen, die eine von ihrer geordneten Thätigkeit so weit abliegende Beschäftigung ausübt. Nicht ohne Grund wird darüber geklagt, daß durch die Tonart der Tanzstundenunterhaltung vielfach der Oberflächlichkeit Vorschub geleistet werde. Eine solche Gefahr liegt um so näher, weil diese Tonart herauswächst aus dem ganzen Verfahren wie es an sich berechtigten Gründen in den Stunden Sitte ist. Die Tanzstunde entnimmt die Regel ihrer äußeren Gebahrung einer späteren Zeit, in der das Mädchen, der Schule entwachsen, als Dame in die Gesellschaft eintritt. Daß dieser Zeitpunkt hier in einem kleinen Kreise bereits vorgebildet wird, darin liegt zwar der eigentliche Reiz des Tanzstundenunterrichts für die Mädchen, darin aber auch seine eigentliche Gefährlichkeit. Denn es heißt die Mädchen künstlich in eine Welt des Scheins hinein versetzen grade in den Jahren, wo ihnen für die Welt der Wirklichkeiten die Augen aufzugehen beginnen, wo der Unterricht von diesem erwachenden Verständnisse den größten Nutzen ziehen könnte, um sie vorzubereiten auf den Eintritt des Lebens, das mehr denn je in unseren Tagen nur das Wirkliche gelten läßt, alles Scheinwesen aber, und wäre es noch so harmlos, ablehnt.

Mit Herrn Dr. Maydorn sprechen wir die Hoffnung aus, daß diese klaren Erwägungen auf fruchtbarem Boden fallen mögen.

Aus der Geschichte der Anstalt seien folgende Daten widergegeben: Vom Lehrkörper schieden aus der Anstalt durch Uebertritt an andere Institute aus: Frl. Wentscher (an die Augustaschule in Berlin) und Herr Oberlehrer Kollmann (an das Gymnasium in Strasburg i Westpr.) Frl. Pankow trat in den Ruhestand. Deren Stellen übernahmen die Damen: Frl. Kühnast und Hensel, sowie Herr Luckan. Der Lehrerinnen-Prüfung unterzogen sich 10 Zöglinge: Elisabeth v. Dobschütz, Elisabeth Gdanietz, Marie Günther, Margarete Kusel, Elise Nitz, Betty Schlee, Elisabeth Schmidt, Marie Stadthaus, Gertrud Wannmacher, Grete Wendel. Sämtliche Prüflinge bestanden ihrem Antrage gemäß, Frl. Schmidt für Volksschulen, die übrigen für mittlere und höhere Mädchenschulen. — Ein gemeinsamer Schulausflug nach Ottlotschin erfolgte am 11 Juni. Von den Schülerinnen der Anstalt nahmen 501 daran teil. Außerdem machte im August das Seminar eine Ausfahrt nach Niedermühl, die I. Klasse nach Ostrometzko. — Die vaterländischen Gedenktage wurden in gewohnter Weise begangen. Die Festrede hielt am Sedantage Lehrer Luckau, an Kaisers Geburtstag Lehrer Matull. Eine Gedächtnisfeier aus Anlaß des Ablebens der Kaiserin Friedrich fand am 13. August statt. Der Direktor hielt hierbei die Ansprache. Bei der feierlichen Uebergabe des Bismarck Denkmals an die Stadt am 18. Oktober war die Anstalt durch 50 Schülerinnen vertreten. — Die übliche Jahresausstellung von Schülerinnenarbeiten aus den technischen Unterrichtsfächern wurde am 19. und 20. März im Singsaale veranstaltet. — Der Gesundheitszustand unter den Schülerinnen war befriedigend. Durch den Tod verlor die Anstalt die Schülerin der 4. Klasse Margarete Haß. — Von den technischen Unterrichtsgegenständen waren im ganzen 133 Befreiungen auf Grund ärztlicher Bescheinigungen notwendig. — Die Anstalt besuchten am 1. Februar cr. 528 Schülerinnen, davon Stadt Thorn 472, Landkreis Thorn 39, Westpreußen 8, Ostpreußen 1, Posen 4, Schlesien 1, Brandenburg 1, Rußland 2. Auswärtig waren 56 Schülerinnen. Der Konfession nach zählte man 343 evang., 112 kath. und 73 mosaische Zöglinge. — Das neue Schuljahr beginnt am Dienstag, 8. April.

* **Die neuen Briefmarken.** Man merke sein: Bis zum 31. März soll man die alten Briefmarken gebrauchen, aber neue kaufen; nach dem 31. soll man nur noch neue gebrauchen und die noch vorhandenen alten umtauschen.

* **Ueber die Ansiedelungskommission** für die Provinzen Posen und Westpreußen ist schon wiederholt die Klage geführt worden, daß manche Ankäufe zu außerordentlich hohem Preise erfolgt sind. Jetzt wird der katholischen „Germania" aus dem Gostyner Kreise berichtet, daß daselbst in den letzten Tagen ein Güterkomplex von der Ansiedelungskommission für einen so überaus hohen Preis angekauft sein soll, das er in keinem Verhältnis zu dem Werte des Besitztums stehe. Das Grundstück grenze an die Besitzungen der Herren Kennemann, Neugebauer und v. Hansemann, es treffen mithin vom Standpunkte der Ansiedelungskommission bei diesem Ankauf keine politischen Rücksichten zu. Man spreche aber laut davon, daß bei den diesbezüglichen Bemühungen und dem auffälligen Verkaufspreis verwandschaftliche Beziehungen und gewisse hohe Konnexionen eine große Rolle gespielt haben. Es ist zu erwarten, daß hierüber im Abgeordnetenhause Aufklärung erfolgen wird.

* **Beim Schulschluß** im Gymnasium verabschiedeten sich vom Lehrerkollegium und den Schülern der Anstalt die Herren Professor Boethke und Oberlehrer Lewus, die zum 1. April in den Ruhestand treten. Der feierliche Schulakt wurde durch eine Ouvertüre des Schülerquartetts unter Leitung des Musikdirigenten Herrn Char eingeleitet, worauf Herr Professor Herford eine Ansprache hielt. Herr Professor Boethke erwiderte zugleich für Herrn Oberlehrer Lewus.

* **Angestellt** ist mit dem 1. April der Postassistent Schrader in Danzig beim Postamt Thorn I. Versetzt ist der Postassistent Kreklau von Marienburg nach Thorn, der Oberpostassistent Schefer von Neumark nach Marienburg.

* **Der Kreistag** des Kreises Thorn war für heute um $12\frac{1}{2}$ Uhr mittags im Kreishause zu einer Sitzung zusammenberufen. Der Versammlung ging voran eine nicht öffentliche Besprechung über Aufbringung von Mitteln zur Hebung der Gemeinde Mocker. Die Verhandlungen darüber währten etwa eine Stunde. Alsdann eröffnete Landrat v. Schwerin den Kreistag, dem 8 Vorlagen zugegangen waren. Aus dem Bericht über die Verwaltung und den Stand der Kreiskommunalangelegenheiten sei hervorgehoben: Ausgeschieden aus dem Kreistage ist Abg. Rittergutsbesitzer Linke, an dessen Stelle eine Neuwahl zu erfolgen hat. Der Kreisausschuß hat 15 314 Geschäftsvorlagen erledigt (im Vorjahr 15 382) in 10 Sitzungen. Die Revisionen sind zwischen Weihnachten und Neujahr erfolgt. Das Vermögen des Kreises beläuft sich auf 1 071 499 M., der Baarbestand tragen auf 52 247 M.; die Kreisabgaben be- 266 738 M. Ueber die Kleinbahnen Culmsee-Melno läßt sich noch kein Abschluß machen, da die Rechnungen noch nicht fertig sind. Der Kreis hat 66 000 M. Aktien übernommen. Eine Zubuße wird nicht nötig sein. Der Bahnbau Thorn-Leibitsch hat mit allerhand Schwierigkeiten zu kämpfen. Eine Anfrage, wie es mit der Bahn Thorn-Scharnau stehe, wird dahin erledigt: Erst müsse der Holzhafen fertiggestellt sein, ehe das Projekt verwirklicht werden kann. Für den Wegebau waren 30 000 M. zu vergeben. Die Wegeverbände sind in gleichem Umfange geblieben. Neu hinzugekommen ist die Gemeinde Papau. Die Schienenlegung hat sich sehr gut bewährt. Die Entlastung für die Rechnung der Kreis- und Krankenkasse 1900/01 wird erteilt. Der Haushaltungsanschlag findet ohne Debatte die Zustimmung der Abgeordneten. Das Steuerwesen muß infolge wirtschaftlicher Depression geändert werden. „Vom 1. Apr. werden sämmtliche Kreissteuern so verteilt, daß die Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuern der Klassen I und II mit dem anderthalbfachen des Prozentsatzes, mit dem die übrigen Steuern herangezogen und die Gewerbesteuern der Klassen III und IV mit dem gleichen Prozentsatze wie die Einkommensteuer, belastet werden. Personen mit einem Einkommen bis 420 M. sind von der Heranziehung zu den Kreislasten frei zu lassen. Personen mit einem Einkommen bis 900 M. sind dagegen zu den Kreissteuern heranzuziehen." Nach unerheblicher Debatte wird bei namentlicher Abstimmung die Vorlage mit allen gegen 4 Stimmen (Abgg. Klug, Graf Alvensleben, Neumann und Parpart) angenommen. 2 Abgg. fehlten. Die übrigen Vorlagen betrafen Wahlen, die im Sinne des Ausschlusses erledigt werden. Schluß der Sitzung: $2\frac{3}{4}$ Uhr.

* **Im Litteratur- und Kulturverein** spricht am Montag $8\frac{3}{4}$ Uhr Herr Dr. Wolpe über „Jüdische Krankenpflegerinnen."

* **Die Redaktionsschnepfe.** Folgender Stoßseufzer findet sich im „Cob. Tagebl." vom 19. d. M.: „Die erste Schnepfe wurde uns heute in die Redaktion gebracht; dieselbe ist von Herrn Forstaufseher Raab im Oberfüllbacher Revier erlegt worden. Wenn wir uns schon auf eine „Redaktionsschnepfe gefreut hatten, so sahen wir uns allerdings getäuscht, denn der Bote erklärte, sie uns „nur zeigen" und dann wieder mitnehmen zu sollen. Ja, wenn's ein Maikäfer gewesen wäre!"

* **Mit mächtigem Brausen** ist der Frühling genaht. In des Wortes wahrster Bedeutung. Nachdem die Sonne am Nachmittag freundlich herabgeschaut auf uns, verfinsterte sich der Himmel gar sehr. Um 8 Uhr ging dann ein regelrechtes Gewitter nieder mit Blitz und Donnerschlag, als ob wir mitten im Sommer wären. Der Niederschlag an Regenwasser war ein nicht kleiner. Doch hielt das Unwetter nicht lange an. Es regnete zwar noch drell weiter. Heute hat der Himmel jedoch wieder ein freundliches Gesicht aufgesteckt. Morgen ist ja Palmsonntag. Der Vorläufer des Osterfestes. Der Klang dieses Namens erweckt in jedes Menschen Brust eine Ahnung von Frühlingswehn und Lenzesluft! Wird sich diese Ahnung bald erfüllen? Zu Ostern schon? O heiliger Falb steh' uns bei, prophezeie zum Osterfest keine kritische Tage 1. Ordnung. Und alle Welt wird dich segnen ob des endlich eingetretenen Frühlings!

---

* **Mocker**, 21. März. Eine neue Feuersbrunst hat gestern unseren Ort heimgesucht, während auf dem Trümmerfeld der letzten Feuersbrunst noch alles durch einander liegt. Gestern Abend um $10\frac{1}{2}$ Uhr brach in dem Gebäude des Fleischermeister Schäffer, Thornerstraße 3, ein Feuer aus, daß das Wohnhaus völlig in Asche legte. Der Stall, zwar stark beschädigt, konnte gerettet werden, da es der Feuerwehr gelang, entfurchte Element auf seinem Herde zu beschränken.

* **Pensau**, 21. März. Bei dem gestern auftretenden Gewitter schlug der Blitz in die Scheune des Gutsbesitzers Windmüller in Breitenthal, die sofort in hellen Flammen stand. Das Feuer teilte sich einer zweiten Scheune mit. Beide sind bis auf den Grund mit ihrem Inhalt niedergebrannt.

* **Schwarzbruch**, 21. März. Frau Besitzer Jabs hierselbst hat ihr Grundstück an den Besitzer Rudolf Haupt in Ziegelwiese für den Preis von 23 400 M. verkauft.

* **Lulkau**, 21. März. Es brannte heute Abend gegen 8 Uhr auf Gut Rosenberg, dem Leutnant v. Logan gehörig ein Scheune mit ganzem Inhalt nieder. Die Entstehungsursache wird auf Brandstiftung zurückgeführt.

* **Culmsee**, 20. März. Der 24 Jahre alte Sohn des Herrn Gutsbesitzers Lenser-Bildschön begab sich früh nach einem Stall, als er plötzlich von Krämpfen befallen wurde und zu Boden stürzte. Hierbei fiel er so unglücklich, daß er mit dem Gesicht auf den Boden zu liegen kam; da niemand zur Hilfeleistung zur Stelle war, so mußte der Bedauernswerte ersticken.

Kunst und Wissenschaft.

§ **Zwei Sangesfürsten** hat gestern, wie wir bereits meldeten, der Tod fast zu gleicher Stunde dahingerafft. In München starb, als der erste Frühlingstag dämmerte, Franz Nachbaur, in Temesvar, fern von den Seinen, auf einer Konzerttournee Paul Bulß. Dieser, der ja auch in Thorn vorteilhaft bekannt geworden ist, war 53 Jahre alt. Vom Kölner Stadttheater, wo er in zweiten Rollen beschäftigt war, kam er an das Hoftheater in Kassel und begann hier seine glänzenden Vorzüge zu entfalten, die sich dann in Dresden, wohin er 1876 berufen wurde, zu voller Reife entwickeln sollten. Die schlanke und vornehme Erscheinung, zu der die Ritterlichkeit seines Auftretens paßte, die scharfe, charakteristische Deklamation, vor allem die klangvolle Stimme mit ihrem Schmelz und ihrer glänzenden, fast tenorähnlichen Höhe machten Bulß zu einem Liebling des Publikums. Während seiner Dresdener Wirksamkeit unternahm er mehrfach Kunstreisen, die seinen Ruf als Darsteller des Vampyr, Zampa, Hans Heiling, Don Juan, Holländer u. s. w. durch Deutschland verbreiteten. Auch als Liedersänger war er im Konzertsaal eine willkommene Erscheinung. Im Jahre 1888 war er Mitglied der Berliner Hofoper. Der Tod hat den Künstler im Hotel ereilt. Er wollte in Temesvar bereits in der Vorwoche ein Konzert geben, traf aber fieberkrank ein. Seitdem lag er an einer Lungenentzündung darnieder, die ihn schließlich dahinraffte.

Rechtspflege.

† **Wichtig für Hausbesitzer.** Wenn die Polizeibehörde jemanden zwingt, sein in verwahrlostem Zustande befindliches Haus abputzen oder sonstwie in einen anständigen Zustand versetzen zu lassen, so ist sie hierzu, wie jetzt das Oberverwaltungsgericht entschieden hat, berechtigt. Polizeiliche Bestimmungen dieser Art sind rechtsgiltig, weil sie in dem § 66, I 8 des Allgemeinen Landrechts ihre rechtliche Stütze finden.

† **Hinter verschlossenen Thüren!** Hauptmann Krug, Feldwebel Hammer und Sergeant Nierisch vom Inf. Regt. Nr. 178 zu Kamenz, hatten sich vor dem Kriegsgericht in Dresden wegen Ungehorsam, unrichtiger Erstattung einer dienstlichen Meldung und Beleidigung eines Untergebenen zu verantworten. Alle sind wiederholt disciplinarisch vorbestraft. Wegen Gefährdung militärischer Dienstinteressen wurde die Oeffentlichkeit ausgeschlossen. In der Hauptsache soll es sich um unrichtige Führung der Schießbücher handeln. Das Urteil lautete gegen Krug auf 6 Monate 3 Wochen Gefängnis und Entfernung aus dem Heere, gegen H. und N. wegen Beihilfe zum Ungehorsam auf 1 Woche 1 Tag gelinden Arrest.

Briefkasten.

W. W. Die Ortskrankenkasse ist zur Erstattung der Kosten für das Einsetzen künstlicher Zäne gesetzlich nicht verpflichtet. dagegen leistet sie, soweit wir wissen, die Kosten für das Plombieren der Zähne.

Diet. Wollte anfragen, ob es als eine Majestätsbeleidigung anzusehen ist, wenn man der Kaiserbüste eine Türkenmütze aufsetzt? Noch eine Frage: Wie kann man am schnellsten dahinter kommen, ob die Liebesbeteurungen eines Herrn echt oder unecht sind?

1. Als eine Beleidigung dürfte eine solche „Behauptung" wohl kaum angesehen werden, aber geschmackvoll ist sie gerade nicht.
2. Schleppen Sie ihn auf das Standesamt.

M T. Wenn Ihr Lehrling fortgesetzt und scheinbar böswillig zu spät kammt, so wird auch das Gericht dies Verhalten als Entlassungsgrund ansehen.

Patriot. Die Anrede lautet: „Allerdurchlauchtigster, großmächtigster Kaiser und König, Allergnädigster Kaiser, König und Herr!" Auf der Enveloppe muß die Adresse lauten: „Sr. Majestät dem Deutschen Kaiser, König von Preußen, Wilhelm II., Berlin." Die Anrede im Briefe: „Ew. Majestät", die Unterschrift „Ew. Majestät ergebenster Diener (folgt Name)".

Lustige Ecke.

Passende Gelegenheit. Studiosus: „Sind Sie jetzt hier, Jean?" Kellner: „Nein, nur zur Aushilfe!" Studiosus: „Das paßt ja famos! Da helfen Sie mir nur gleich mit 10 M. aus!"

Zuschriften an die Redaktion.

(Für Zuschriften, die in dieser Rubrik zur Veröffentlichung kommen, übernimmt die Redaktion nur die preßgesetzliche Verantwortung.)

Sehr geehrter Herr Redakteur!

Wie ich aus dem „Eingesandt" in der gestrigen Nummer Ihres geschätzten Blattes erfahre, sollen Sie mit Zuschriften in den Angelegenheiten, die seit einigen Tagen die Gemüter unserer Bürgerschaft allgemein beschäftigen, überhäuft worden sein. Ich bitte Sie dennoch auch mir, vielleicht zuguterletzt, einige Worte zu gestatten. Der Herr Artikelschreiber „r. s." scheint genau unterrichtet zu sein über diejenigen Personen, die Ihnen Zuschriften in dieser Sache zugehen ließen* und so nehme ich an, er wisse es wirklich, sonst würde er es doch nicht behaupten. Sonderbar mutet es an, wenn nun Herr „r. s." sich selbst Luft macht in einem „Eingesandt", dessen Inanspruchnahme er bei Anderen so bemängelt. Indem der Herr „r. s." von unparteiischen Lesern und Bürgern spricht, will er jedenfalls nur dokumentieren, daß er ein an der Sache „Beteiligter" ist. Denn nur ein „Beteiligter", ein Parteiischer kann, indem er seine Partei in den Himmel hebt, die Gegenpartei so verhöhnen! Wenn aus den Zuschriften Partei gegen Partei zu erkennen ist, so ist dagegen nichts einzuwenden. Also Herr „r. s." nicht die Maske des Unparteiischen vorschieben, wenn Sie auch an dunstigen Biertischen in den verschiedensten Kneipen die Erfahrung gemacht haben sollten, daß Ihre Ansichten bei unparteiischen Bürgern nicht durchdringen. Es herrscht eine seltene Einmütigkeit zu Gunsten der Gegner der Magistratsvorlage. Und diese Gegner waren doch 13 Mann stark gegen nur ebenfalls 13, die sich für die Magistratsvorlage entscheiden zu müssen glaubten. Man hat demnach die hiesigen Handwerksmeister doch nicht so gering eingeschätzt, wie der Herr „r. s." glauben machen möchte. Wie hoch aber die Handwerksmeister einzuschätzen sind, das werden die kommenden Wahlen ihnen zeigen Herr A...! Sagen Sie Herr „r. s." haben Sie sich so, wie Sie jetzt Herrn Kriwes und Herrn Baurat, — letzterer ist übrigens garnicht angegriffen, im Gegenteil, er ist unterstützt — in Schutz zu nehmen sich berufen fühlen, auch der Innung und des Herrn Uebrick angenommen, weil diese in öffentlicher Sitzung in schärfster Weise angegriffen worden sind? Ich kann Ihnen mit Ihren Worten erwidern: „Man sollte es nicht für möglich halten, daß es Leute giebt, die mit zwei verschiedenen Maßen messen und sich dennoch als Richter aufspielen wollen." Weshalb erwidert Herr „r. s." nicht sachlich auf die Zuschriften der Gegenpartei, die nichts weiter thut, als daß sie eine Verteidigung auf die scharfen Angriffe, die vom Magistratstisch in der denkwürdigen Stadtverordnetenversammlung beliebt worden sind, führt. Würde jedes andere Gewerbe, das solchen Angriffen ausgesetzt gewesen ist, sich nicht ebenso wehren und eventl. selbst zu Angriffen übergehen! Das nennt man nicht „ohnmächtige Wut", das nennt man „Wahrnehmung berechtigter Interessen". Herr „r. s." wird auch keinen Eindruck machen, wenn er von „Autoritäten" in Sachen der Heberleitung spricht. Warum nennt er nicht diese seine Autoritäten, da er doch nur Herrn Ingenier Metzger meinen kann. Glaubt Herr „r. s." die Allgemeinheit sei nicht genügend unterrichtet? Der Herr Erste Bürgermeister ist als pflichttreuer Beamter ebenso bekannt, wie er von Eingeweihten als ein Mann gepriesen wird, der für die Entwickelung Thorns Großes zu vollbringen vermag, vermöge seiner hohen Intelligenz, Arbeitskraft und Arbeitsfreudigkeit. Herr Erster Bürgermeister wird auch sicherlich stets nach besten Wissen und Gewissen zum Wohle der Stadt zu handeln suchen. Wer die Wahrheit die Ehre geben will, wird das nicht bestreiten und bestreitet auch wohl niemand. Aber darum darf niemandem das Recht abgesprochen werden Kritik zu üben, wenn ihm die Art der Ausführung der für die Hebung Thorns als erforderlich erkannten Werke mißfällt und er der Ansicht ist, daß nach seiner Meinung dabei das Interesse der Allgemeinheit nicht gewahrt wird. Die Minister wollen sicher auch stets für das Wohl der Gesamtheit handeln nach bestem Wissen und Gewissen und erfahren dennoch die schärfsten Angriffe von den verschiedensten Seiten. Sind deshalb die Angreifer tadelnswerte Leute und thun sie das in ohnmächtiger Wut aus „Aerger"? Dem Ochsen, der da drischt, soll man das Maul nicht verstopfen! — Wenn eine Korporation wie die „Freie Bauinnung" als solche der Stadt eine Garantie für die sachgemäße Herstellung von Arbeiten anbietet, so kann meines Erachtens keine Einzelfirma und, wenn sie von außerhalb kommt, eine gleiche Sicherheit bieten. Diese Art Angebot ist in der Verhandlung über die Wasservorlage nicht genügend zur Beachtung gekommen, fast wären die Würfel anders gefallen. Daß die Stadtverordneten, die sich auf Magistratsseite gestellt haben, in dem Augenblick der Abstimmung nach bestem Wissen zu handeln glaubten, wird noch niemand bestritten haben. Es ist aber von Stadtvätern gesagt worden, ein richtiges Urteil von der Lage der Sache zu fassen, sei ihnen kaum möglich gewesen, sei doch zur Zeit der Abstimmung ein solcher Wirrwarr entstanden, daß man zeitweise kaum wußte, wer die Verhandlungen leite. Nach Meinung der Mehrheit der Bürger, die den Standpunkt richtiger erfaßt, haben mehr zum Wohle der Stadt gearbeitet diejenigen Stadtverordneten, die gegen die Magistratsvorlage gestimmt haben. Und diese haben doch auch nur nach bestem Wissen und Gewissen, wenn auch gegen die Auffassung im Magistrat, ihre Stimmen abgegeben, Herr „r. s."! Sie sehen wohl selbst ein, Herr „r. s.", daß Sie ein Unparteiischer kaum sein können, denn, indem Sie der Partei, mit der Sie gestimmt haben oder gestimmt hätten, Loblieder singen, soll wohl die Gegenpartei als „vaterlandslose Gesellen, nicht wert Thorner zu heißen" bezeichnet werden! Ihnen war es vorbehalten, so liebenswürdige Ausdrücke an Stelle sachlicher Erwiderungen auf Umwegen in den Streit zu werfen. Die Ansichten in der Bürgerschaft über diese beiden Vorlagen mögen geteilt sein, ein Appell an die Wähler würde unzweifelhaft erweisen, daß die Gegner der Magistratsvorlagen getragen von dem Vertrauen der Mehrheit der Bürger sind. In der Theaterangelegenheit braucht man nur auf Bromberg hinzuweisen. Das Projekt hat Baumeister Seeling geliefert, er hat auch die Oberleitung gehabt, was ja selbstverständlich ist, aber die Ausführung und Vergebung der Arbeiten sind durch das Stadtbauamt erfolgt. Bromberger Innungsmeister haben die ganzen Arbeiten bis auf wenige Spezialsachen der inneren Einrichtung geliefert. Man sehe sich das Theater an und sage, ob es nicht für die Leistungsfähigkeit der ansässigen Handwerksmeister Brombergs genügt! Und wenn zehn „Autoritäten" sich finden, die da behaupten, das Thorner Stadttheater könne nicht durch die Leitung des Thorner Stadtbauamts mit dem Herrn Baurat an der Spitze durch Thorner Handwerksmeister ausgeführt werden, so würde ich sagen, diese Autoritäten hätten keine Ahnung von dem Bau eines Theaters und würde ihnen hunderte von Städten nachweisen, in denen Magistrat und Stadtverordnete es für eine Ehrenpflicht angesehen haben, ihr Theater von ihrem Bauamt geleitet, durch ihre eingesessenen Handwerksmeister erbauen zu lassen.

Quidquid agis, prudenter agas et respice finem! x.

* Anm. d. Red.: Der Herr Einsender x irrt, das Redaktionsgeheimnis wird in jedem Falle bei uns aufs strengste gegen jedermann gewahrt.

Vermischtes.

—* **Von einem findigen Kopfe** weiß die „Kösl. Ztg." zu berichten. Die Schützengilde in Triebsees hatte lange Jahre hindurch einen wackeren Scheibenzeiger und Boten. Wei der sein Amt mit „Weisheit" auszuüben weiß, beweist folgende lustige Geschichte von dem alten Camstowsky, denn das war sein Name. Vor einem Jahre schossen die Schützen beim Kampf um die Königswürde durchweg zu tief und die Kugeln saßen unter der Pinne. Das bemerkte der pflichteifrige Scheibenzeiger gar bald und es ging die Ueberzeugung in ihm auf, daß da etwas nicht in Ordnung sein müsse. Also schwenkte er das Fähnlein umd es ging hinauf in den Schießstand und setzte die Herren von dem Faktum in Kenntnis, indem er ernst und ehrbar einen Vorschlag machte. „Wie meinen de Herren", fragte er, „wenn ick dei Schiv en Tollener drei deiper hängen ded!"

—* **Ein braver Militär.** Oberleutnant Hassel vom Regiment „Königin" (Nr. 86), der eine Zeit lang in Sonderburg in Garnison lag, hörte vor einiger Zeit, daß ein dortiger Fischer sein Boot beim Fischfang eingebüßt habe. Der Offizier hat unter Beihilfe einiger Soldaten (Schiffszimmerleute) auf dem Kasernenhofe in Flensburg selbst ein Boot angefertigt, das er nebst allem Zubehör dem Fischer schenkte.

—* **Die neue Orthographie.**

Bei deutschen Wörtern, Kinder wißt,
„Th" nicht mehr gebräuchlich ist!
Also lautet das Gebot:
Nur mit „t" schreibt Mut und Not,
Tür und Tor und Turm und Tat,
Träne, Tran, rot und Rat,
Met und Teer, und Teil und tum
Ob Kaiser- oder Bettlertum,
Wie auch der Töpfer, Komponist
Im Ton ein und derselbe ist.
Viel kleiner wird ein Ungetüm,
Denn seht, das „h" jetzt fehlet ihm,
So schwindet auch der Tiere Wut,
Des Wassers Flut, des Feuers Glut,
Der kleinste Tropfen Tau im Tal
Blinkt ohne „h" jetzt auf einmal,
Die alte Zeit wird wieder jung,
Denn es nimmt ab die Teuerung.
Doch liebst du Thee? Ei sie nur: „Ja"!
Man trinkt ihn mit und ohne „h"!
Doch eines, Kind, sei festgesetzt,
Der Thron bleibt immer unverletzt,
Rüttle nie und nie daran,
Du wärst ein schlechter Untertan!

Neueste Nachrichten.

* **Berlin,** 22. März. Die Enthüllung der Denkmäler des Kaisers und der Kaiserin Friedrich vor dem Brandenburger Thor, die schon für den 18. Oktober d. J. geplant war, ist auf ein Jahr hinausgeschoben.

Warschau, 21. März. Der verhaftete Oberst Grimm wird heute nach Petersburg befördert, nachdem er gestern im Gefängnis einen Selbstmordversuch wiederum verübt hat. Wegen Begünstigung der Spionage wurde die Frau des ehemaligen Obersten Bergstraem verhaftet; ein in Sosnowice verhafteter Mitschuldiger Grimms wurde nach hier transportirt.

Warschau, 22. März. Infolge der Spionage-Geschichte sind sämtliche russischen Grenzregimenter zurückgezogen und durch Kosaken ersetzt worden. Das Grenzmilitär ist auf Kriegsstärke ergänzt. Wie verlautet, sind die Kommandeure der zurückgezogenen Regimenter unter dem Verdachte der Mittäterschaft verhaftet worden. Nach dem „Echo de Paris" ist die französische Regierung überzeugt, daß Oberst Grimm nicht blos den russischen Mobilmachungsplan, und die Grenzbefestigungen, sondern auch das französisch-russische Abkommen verraten hat.

Wien, 21. März. Bei Breste-Litowsk ist in einen Koupee erster Klasse des Expreßzuges die Leiche eines zweimonatlichen Mädchens gefunden. Der Säugling ist durch ein zusammengeknülltes Batisttaschentuch mit der Grafenkrone erstickt. Die Schaffner erzählen, im Coupee seien zwei vornehme Damen gewesen. Der Vorfall ist unaufgeklärt.

Metereologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 22. März um 7 Uhr Morgens: + 1,28 Meter. Lufttemperatur: + 6 Grad Cels. Wetter: heiter. Wind: S.O.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland.

Sonntag, den 23. März: Ziemlich milde, Niederschläge.. Sehr windig.

Montag, den 24. März: Wolkig, theils heiter Strichweise Regen. Windig. Normale Temperatur.

Dienstag, den 25. März: Wolkig, Niederschläge Milde. Stark windig.

Sonnen-Aufgang 6 Uhr 1 Minuten, Untergang 6 Uhr 14 Minuten.

Mond-Aufgang 4 Uhr 42 Minuten Morgens. Untergang 4 Uhr 58 Minuten Nachm.

Warschau, 22. März. Wasserstand der Weichsel gestern 1,60 heute 1,71 Meter.

Berliner telegraphische Schlußkourse.

	22. 3.	21. 3.
Tendenz der Fondsbörse	fest.	fest.
Russische Banknoten	216 40	2.6 15
Warschau 8 Tage	—,—	—,—
Oesterreichische Banknoten	85,15	85,65
Preußische Konsols 3%	92 30	92,30
Preußische Konsols 3½%	101,70	101,70
Preußische Konsols 3½% abg.	101,70	101,60
Deutsche Reichsanleihe 3%	92 60	92,60
Deutsche Reichsanleihe 3½%	101,70	101,75
Westpr. Pfandbriefe 3% neul. II.	89,70	89,40
Westpr. Pfandbriefe 3½% neul. II.	98 30	98 25
Posener Pfandbriefe 3½%	98 50	98,80
Posener Pfandbriefe 4%	102 60	102,60
Polnische Pfandbriefe 4½%	100,10	100,20
Türkische Anleihe 1% C	28 45	28,45
Italienische Rente 4%	100,80	100,80
Rumänische Rente von 1894 4%	84.—	84,—
Diskonto-Kommandit-Anleihe	194 —	194,30
Große Berliner Straßenbahn-Aktien	204,75	2 5,50
Harpener Bergwerks-Aktien	165 30	164,—
Laurahütte-Aktien	200,—	199 70
Norddeutsche Kredit-Anstalt-Aktien	104,30	104,50
Thorner Stadt-Anleihe 3½%	—,—	—,—
Weizen: Mai	147,75	166,75
Juli	166 75	167,—
August	—,—	—,—
Loco in New-York	87½	88,—
Roggen: Mai	146,25	146,75
Juli	145,—	145,25
August	—,—	—,—
Spiritus: 70er loco	34,—	34,—

Reichsbank-Diskont 3%, Lombard-Zinsfuß 4%. Privat-Diskont 2%

Warenhaus

Georg Guttfeld & Co., Thorn.

Eigenes Einkaufs-Contor Berlin C., Klosterstr. 3.

Frühjahrs-Neuheiten
in

Kleiderstoffen, gediegene Qualitäten.
Seidenstoffen, neue Saison-Farben.
Waschstoffen, hervorragende Neuheiten.
Waschseiden in enorm großer Auswahl.

Mädchen- u. Damenconfection

Damen-Paletots, ganz gefüttert in verschied. Ausführungen.

Damen-Jaquetts, schwarz und farbig, in einfacher u. eleganter Ausführung, von 30 Mk. bis herab zu **3 50 Mk.**

Schwarze Umhänge mit Spitzen Posamenten und Applikationen, von 30 Mk. bis herab zu **1 25 Mk.**

Kinder-Jaquetts in enorm großer Auswahl und verschiedenen Farben von **1 50 Mk.** an.

Herren- u. Knaben-Confection
fertig und nach Maaß.

Gardinen, Portièren.

Tüllgardinen, das Meter von **5** Pfg. an.
Engl. Tüllgardinen, 2 Seiten Band Mtr., **27** Pfg.
Relief-Gardinen, hochfeine appreturfreie Ware, das Meter von **45** Pfg. bis 1,50 Mk.
Congress-Gardienen, glatt u. gestreift in weißu. crême.
Damast-Vorhangstoff in gold, rot, crême u. weiß.
Möbel-Kattun in schönen Dessins, d. Mtr. v. **28** Pf. an.
Woll-Portièren mit Traversstreifen und Jaquard-Bordüren in großer Auswahl.
Complette Zugvorrichtungen v. **45** Pfg. an.
Gardinen-Stangen in großer Auswahl.

Teppiche, Steppdecken. Tischdecken,

Axmister-Teppiche von **4,50** Mk. an
Salon-Teppiche von **13,50** Mk. an bis 90 Mk.
Steppdecken in großer Auswahl von **2,75** Mk. an.
Tischdecken m. Schnur u. Quasten v. **1,65** Mk. an.
Plüschtischdecken in allen Größen und Farben. von **4,50** bis 30 Mk.
Läuferstoffe in guten Qualitäten, d. Mtr. v. **35** Pf.
Linoleum-Läufer in großer Auswahl.

Wirtschaftsartikel.

Waschservice 5 Teile, von **1,35** bis 15 Mk.
Tafelservice für 6 Personen von **15** Mk. an
Waschständer, Stück **98** Pfg.
Waschtische, sehr praktisch, in neublau oder bronce, das Stück von **3,75** Mk. an.
Küchenrahmen von **33** Pfg. bis 3,90 Mk.
Putz- und Wichskasten von **24** Pfg.
Gewürzschränke von **32** Pfg. an.
Briefkästen von **42** Pfg. an.
Bauerntische, in saub. Ausführung v. **2,95** Mk. an.
Vogelbauerhalter von **48** Pfg. an.
Vogelbauerständer von **2,95** Mk. an.
Handtuchhalter in hell oder dunkel.
Schirmständer von **2,25** Mk. an.

Sommer-Spielwaren
in grosser Auswahl.

Deutsch-Italienische Wein-Import-Gesellschaft.

Preisliste für italienische Weine.
Die nachfolgenden Preise verstehen sich incl. Glas.

Probe Nr.	Weisse und rothe Tisch- und Tafelweine. Deutsch-italien. und italien. Provenienz.		Original-füllung M
1	*Marke Gloria	roth	0,95
2	*Marke Gloria	weiss	0,95
3	*Marke Gloria extra	roth	1,10
4	*Perla d'Italia	roth	1,25
5	*Perla d'Italia	weiss	1,25
6	*Marke Flora	roth	1,40
7	Chianti	roth	1,50
8	*Marke Flora extra	roth	1,70
9	Castel Cologna	roth	2,10
10	Capri rosso	roth	2,60
11	Capri bianco	weiss	2,60
12	Lacrima Cristi rosso	roth	2,60
13	Lacrima Cristi bianco	weiss	2,80
14	Falerno rosso	roth	2,80
15	Falerno bianco	weiss	2,80
	Dessert- und Stärkungs-Weine.		
16	*Perla Siciliana	1/2 Literfl.	2,30
	" "	1/4 Literfl.	1,60
	" "	1/8 Literfl.	1,10
17	Vino dolce bianco		2,—
18	Vino dolce bianco extra		2,40
19	Moscato		2,60
20	Marsala alt		2,10
21	Marsala sehr alt		2,40
22	Marsala extra extra		3,—
23	Vino Vermouth di Torino		2,—
24	Vino Vermouth di Torino extra		2,60
25	Vino Vermouth Chinato		2,70

Die mit * versehenen Weinnamen sind zum ausschliesslichen Gebrauch für unsere Gesellschaft von dem **Kaiserlichen Patentamt in Berlin** geschützt.

Niederlage bei

Carl Sakriss,

Schuhmacherstr. 26. — **THORN** — Fernsprecher 252.

Beliebteste Futterrunkelrüben.

Ich übernehme für f. Runkelsamen e. Garantie f. 170 Keime auf 100 Korn.

Elite-Qualitäten.	50K. M	1/2 K Pf.
Mamoth Long Red. verb, rothe Riesen Engl. Orig.-Saat	32	50
Mammut, große, lange, rothe, hier gebaute Saat	23	40
Verbesserte Eckendorfer Riesen-Walzen, gelbe, echt	23	40
Verbesserte Eckendorfer Riesen-Walzen, rothe, echt	24	40
Oberndorfer, gelbe oder rothe, Ia. Qualität	32	50
Leutewitzer, runde, gelbe, sehr beliebte Runkel, beste	29	40
Orig. Riesen Ascanische Walzen, roth oder gelb, empfehlenswerth	50	60
Futtermöhren, weiße grünköpfige Riesen mit Bart, verbesserte	34	50
Futtermöhren, weiße, grünköpfige, abgerieben, verbesserte	54	80

Saaten-Specialgeschäft B. Hozakowski, Thorn.

Zum Osterfeste



Gottfried Görke,
Windstrasse 1.

Kaiserauszug, gutes Kuchenmehl 000
Montag u. Mittwoch zu herabgesetzten Preisen.

Die

Posener Zeitung

ist das in der Handelswelt und in den kaufkräftigen Kreisen gelesenste Organ der Provinz Posen und eignet sich infolgedessen vorzüglich zur Insertion.

Gemeindevertreter-Wahlen in Mocker.

Zwecks Vorbesprechung über die am 26. März stattfindenden Wahlen zur Gemeindevertretung ladet die unterzeichnete Hausbesitzer-Kommission vom März 1901 die Gemeindewähler von Mocker zu einer

allgemeinen Versammlung

auf **Montag den 24. März cr.**, Abends 8 Uhr nach dem **„Goldenen Löwen"** ein.

Götz, Gem.-Verordn. **Guderian**, Längner, Gem.-Verordn. **Lemke**, Schöffe. **Sichtau**, **Wartmann.**

Malerlehrling.

1 Knabe achtbarer Eltern findet als **Lehrling Stellung.**

G. Jacobi, Malermeister.

Tanzunterricht.

Mein Tanzunterricht beginnt in Thorn am 12. April und erbitte Anmeldungen am **11. April, von 4—7 Uhr Nachm.** und am **12. April, von 11—1 Uhr Vorm.** im **„Thorner Hof."**

Elise Funk, Tanzlehrerin.

Erfahrene Buchhalterin

zum 1. April gesucht. Meldungen nebst Lebenslauf und Angabe von Gehaltsansprüchen an

Gust. Jmmanns,
Baugewerksmeister.

---

3 Lehrlinge zur Schlosserei verlangt. **A. Wittmann.**

Schützenhaus Thorn.

Vom 30. März bis 6. April cr.:

Sechs Dresdener

Vorstellungen

und **Gastspiel** von

Henriette Masson,
Königl. Hofschauspielerin

und

Caesar Beck,
Königl. Hofschauspieler.

Bons je 6 Stück Sperrsitz 12 Mk., 6 Stück Saalplatz 6 Mark, beliebig einzutauschen, werden bis 30. März bei Herrn **Duszynski**, Breitestraße abgegeben.

Litteratur- u. Cultur Verein.

Montag, den 24. März,
8¾ Uhr Abends:

Vortrag

des Herrn **Dr. med. Wolpe:**
„Ueber die jüdischen Krankenpflegerinnen."

Gäste sind willkommen.

Höhere Mädchenschule und Lehrerinnenseminar zu Thorn.

Anfang des neuen Schuljahres Dienstag, den 8. April, Vormittag 9 Uhr.

Aufnahme für die unterste Klasse **Sonnabend, den 5. April**, Vormittag 10 bis 1 Uhr, für die übrigen Klassen **Montag, den 7. April**, Vormittag 10 bis 1 Uhr.

Frühere Schulzeugnisse, Impfscheine, von Evangelischen auch der Taufschein sind vorzulegen.

Die **Aufnahmeprüfung für das Seminar** beginnt **Montag, den 7. April**, Vormittag 10 Uhr. Die **Anmeldung dazu** muß bis **Sonnabend, den 5. April**, Mittags schriftlich oder mündlich stattfinden unter gleichzeitiger **Vorlage folgender Papiere:** 1. Taufschein. 2. Wiederimpfschein. 3. Gesundheitszeugniß. 4. Letztes Schulzeugniß.

Der Direktor.
Dr. Maydorn.

Zwei Blätter und illustrirtes Sonntagsblatt.